

# Dozent im Rettungsdienst

Der Weg zum erfolgreichen Ausbilder

Bearbeitet von  
Sascha Langewand

8., komplett überarbeitete Auflage 2016. Buch. 304 S. Softcover

ISBN 978 3 943174 35 9

Format (B x L): 15,9 x 23,4 cm

Gewicht: 570 g

[Weitere Fachgebiete > Medizin > Sonstige Medizinische Fachgebiete > Notfallmedizin  
& Unfallmedizin \(und Notdienste\)](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text 'beck-shop.de' in a bold, red, sans-serif font. Above the 'i' in 'shop' are three red dots of increasing size. Below the main text, the words 'DIE FACHBUCHHANDLUNG' are written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

# **Der Weg zum erfolgreichen Ausbilder**

**8., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage**

Bearbeitet von Sascha Langewand

Begründet von Günter Dobler und Waldemar Birkholz (†)

Unter Mitarbeit von Astrid Birkholz und Dr. Wolfgang Grulke

Mit 51 Illustrationen von Ralf Schnelle



Verlagsgesellschaft Stumpf + Kossendey mbH, Edewecht 2016

## *Anmerkungen des Verlags*

Die Herausgeber bzw. Autoren und der Verlag haben höchste Sorgfalt hinsichtlich der Angaben von Richtlinien, Verordnungen und Empfehlungen aufgewendet. Für versehentliche falsche Angaben übernehmen sie keine Haftung. Da die gesetzlichen Bestimmungen und wissenschaftlich begründeten Empfehlungen einer ständigen Veränderung unterworfen sind, ist der Benutzer aufgefordert, die aktuell gültigen Richtlinien anhand der Literatur zu überprüfen und sich entsprechend zu verhalten.

Die Angaben von Handelsnamen, Warenbezeichnungen etc. ohne die besondere Kennzeichnung ®/™/© bedeuten keinesfalls, dass diese im Sinne des Gesetzgebers als frei anzusehen wären und entsprechend benutzt werden könnten. Der Text und/oder das Literaturverzeichnis enthalten Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat. Deshalb kann er für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seite verantwortlich.

Aus Gründen der Lesbarkeit ist in diesem Buch meist die männliche Sprachform gewählt worden. Alle personenbezogenen Aussagen gelten jedoch stets für Frauen und Männer gleichermaßen.

## *Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen oder Textteilen, vorbehalten. Einspeicherung in elektronische Systeme, Funksendung, Vervielfältigung in jeder Form bedürfen der schriftlichen Zustimmung der Autoren und des Verlags. Auch Wiedergabe in Auszügen nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

© Copyright by Verlagsgesellschaft Stumpf + Kossendey mbH, Edewecht, 2016

Satz: Bürger Verlag GmbH & Co. KG, Edewecht

Umschlagbild: Ralf Schnelle, Stuttgart

Druck: M.P. Media-Print Informationstechnologie GmbH, 33100 Paderborn

ISBN 978-3-943174-35-9

# Inhalt

Geleitwort	12
Vorwort zur 8. Auflage	13
Vorwort zur 1. Auflage	14
Einleitung	15
<b>1 Lernverhalten – Wie Lernen Erwachsene?</b>	<b>21</b>
<b>1.1 DIE LERNBEREITSCHAFT</b>	<b>26</b>
<b>1.2 DIE LERNFÄHIGKEIT</b>	<b>29</b>
1.2.1 Berufliche und außerberufliche Aktivitäten	29
1.2.2 Lerntraining / bisherige Lernerfahrungen	30
1.2.3 Geistige Mobilität und Flexibilität	31
<b>1.3 DIE WICHTIGSTEN LERNTHEORIEN</b>	<b>32</b>
1.3.1 Lernen nach Signalen (klassische Konditionierung)	32
1.3.2 Lernen durch Verstärkung (operante Konditionierung)	35
1.3.3 Lernen am Modell	36
1.3.4 Lernen durch Verknüpfung	37
1.3.5 Lernen durch Denken und Sprechen	41
1.3.6 Lernen durch Strukturieren	42
1.3.7 Lernen durch Einsicht	45
1.3.8 Lernen nach der Theorie des gehirngerechten Denkens	46
1.3.9 Selbstorganisiertes Lernen	48
<b>1.4 DIE INFORMATIONSVERARBEITUNG IM WEITEREN SINNE</b>	<b>49</b>
1.4.1 Informationsaufnahme	49
1.4.2 Informationsverarbeitung	49
1.4.3 Informationsspeicherung	49
<b>1.5 DER ZUSAMMENHANG DER INFORMATIONSVERARBEITUNG MIT ANDEREN REIZVERARBEITUNGSSYSTEMEN</b>	<b>50</b>
1.5.1 Das Ultrakurzzeitgedächtnis	51
1.5.2 Das Kurzzeitgedächtnis	52
1.5.3 Das Langzeitgedächtnis	54
<b>1.6 DAS GEHIRN</b>	<b>55</b>

<b>1.7</b>	<b>BEHALTEN UND WIEDERAUFFINDEN VON INFORMATIONEN UND DAS „VERGESSEN“</b>	<b>57</b>
1.7.1	Das persönliche Wissensnetz	60
1.7.2	Die inhaltliche Lernhemmung (Ähnlichkeitshemmung)	63
1.7.3	Die zeitliche Lernhemmung	64
<b>1.8</b>	<b>DIE LERNPAUSEN</b>	<b>65</b>
1.8.1	Die kurze Unterbrechung	66
1.8.2	Die Minipause	67
1.8.3	Die Auffrischungspause	68
1.8.4	Die Erholungspause / Mittagspause	68
<b>1.9</b>	<b>DIE PHYSIOLOGISCHE LEISTUNGSBEREITSCHAFT</b>	<b>71</b>
<b>1.10</b>	<b>DIE MOTIVATION</b>	<b>75</b>
1.10.1	Strafe / Bedrohung / Angsterzeugung als Motivation	77
1.10.2	Belohnung / Erfolg als Motivation	78
1.10.3	Leistungsanforderung als Motivation	80
1.10.4	Neugierde / Wissensdrang als Motivation	82
1.10.5	Langfristige und kurzfristige Motive	83
1.10.6	Die Bedürfnishierarchie (nach Maslow 1943)	85
<b>1.11</b>	<b>UMGANG MIT WIDERSTÄNDEN</b>	<b>86</b>
<b>1.12</b>	<b>BERÜCKSICHTIGUNG SONSTIGER FAKTOREN IM LERNPROZESS</b>	<b>88</b>
1.12.1	Der erste Eindruck / Vorurteil	88
1.12.2	Die Gestaltung der Lernumgebung	92
<b>1.13</b>	<b>PRAKTISCHE HINWEISE ZUM INDIVIDUELLEN LERNEN</b>	<b>94</b>
<b>1.14</b>	<b>ZUSAMMENFASSENDE MERKREGELN „LERNVERHALTEN“</b>	<b>97</b>
<b>2</b>	<b><i>Didaktik</i></b>	<b>99</b>
<b>2.1</b>	<b>PERSÖNLICHE EIGNUNGSVORAUSSETZUNGEN</b>	<b>101</b>
<b>2.2</b>	<b>DIE SELBSTEINSCHÄTZUNG</b>	<b>107</b>
<b>2.3</b>	<b>IHR PERSÖNLICHES ZIELHIERARCHIESYSTEM</b>	<b>111</b>

<b>2.4</b>	<b>DER TEILNEHMERFAKTOR</b>	<b>114</b>
2.4.1	Pflichtteilnahme / freiwillige Teilnahme	114
2.4.2	Teilnehmererwartungen	114
2.4.3	Teilnehmervoraussetzungen / Vorkenntnisse	115
2.4.4	Teilnehmeranzahl	117
2.4.5	Persönliche Ansprache	119
<b>2.5</b>	<b>DIE STOFFVORBEREITUNG</b>	<b>121</b>
<b>2.6</b>	<b>DIE STOFFAUSWAHL / LERNSTOFFABGRENZUNG</b>	<b>122</b>
2.6.1	Die Einleitung	123
2.6.2	Der Hauptteil	127
2.6.3	Der Schlussteil	128
<b>2.7</b>	<b>DAS STIMMUNGSBAROMETER</b>	<b>129</b>
<b>2.8</b>	<b>„DIE ERSTE KURSSTUNDE“</b>	<b>132</b>
<b>2.9</b>	<b>ZUSAMMENFASSENDE MERKREGELN „DIDAKTIK“</b>	<b>133</b>
<b>3</b>	<b>Methodik</b>	<b>135</b>
<b>3.1</b>	<b>DAS REFERAT</b>	<b>137</b>
<b>3.2</b>	<b>DER VORTRAG</b>	<b>139</b>
<b>3.3</b>	<b>DIE FREIE REDE</b>	<b>140</b>
<b>3.4</b>	<b>ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE DER VORTRAGSTECHNIK</b>	<b>141</b>
3.4.1	Stoffkenntnis	141
3.4.2	Redestil / Schreibstil	142
3.4.3	Blickkontakt	142
3.4.4	Stimmliche Hervorhebung	142
3.4.5	Einsatz der Körpermotorik	143
3.4.6	Redepausen	143
3.4.7	Satzlänge	143
<b>3.5</b>	<b>DAS LEHRGESPRÄCH</b>	<b>144</b>
3.5.1	Die verschiedenen Fragetypen	146
3.5.2	Die Fragetechnik	152
3.5.3	Die Antworttechnik	153

<b>3.6</b>	<b>ARBEITEN MIT ARBEITSAUFGÄBEN UND GRUPPENARBEITEN</b>	<b>158</b>
<b>3.7</b>	<b>DIE DISKUSSION</b>	<b>161</b>
<b>3.8</b>	<b>DIE STATIONS- UND PRAXISAUSBILDUNG (SKILLTRAINING)</b>	<b>168</b>
<b>3.9</b>	<b>DIE MODERATION</b>	<b>170</b>
<b>3.10</b>	<b>DAS MODELL DER VOLLSTÄNDIGEN HANDLUNG</b>	<b>171</b>
<b>3.11</b>	<b>DIE METHODE „SIMULATION“</b>	<b>176</b>
<b>3.12</b>	<b>DIE UNTERSTÜTZUNG DES LERNPROZESSES DURCH DIE LERNWEGE</b>	<b>179</b>
3.12.1	Lernen durch Lesen	179
3.12.2	Lernen durch Hören	180
3.12.3	Lernen durch Sehen	180
3.12.4	Lernen durch Sehen und Hören	180
3.12.5	Lernen durch Sprechen	181
3.12.6	Lernen durch Handeln	181
<b>3.13</b>	<b>DER MEDIENEINSATZ</b>	<b>182</b>
3.13.1	Die Farbenlehre	184
3.13.2	Die Tafel	186
3.13.3	Umgang mit digitaler Präsentation	188
3.13.4	Einsatz von selbstproduzierten und fertigen Filmen	193
3.13.5	Die Umblättertafel / das Flipchart	193
3.13.6	Das Schaubild / die Wandtafel	194
3.13.7	Die Pinnwand / Metaplantafel	195
3.13.8	Das Modell	197
3.13.9	Medienvorbereitung	198
<b>3.14</b>	<b>ZUSAMMENFASSENDE MERKREGELN „METHODIK“</b>	<b>199</b>
<b>4</b>	<b><i>Rhetorik</i></b>	<b>201</b>
<b>4.1</b>	<b>DIE REDEANGST</b>	<b>203</b>
<b>4.2</b>	<b>DIE PERSÖNLICHEN KOMMUNIKATIONSREGELN</b>	<b>206</b>

<b>4.3</b>	<b>DAS RHETORISCHE INSTRUMENTARIUM</b>	<b>208</b>
4.3.1	Die Satzlänge	208
4.3.2	Die Sprechtechnik	209
4.3.3	Die Ausdruckstechnik	210
4.3.4	Die Kritikfähigkeit	213
4.3.5	Der Blickkontakt	214
4.3.6	Körpermotorik	216
<b>4.4</b>	<b>DER AUSBILDER ALS AUTHENTISCHE PERSON</b>	<b>219</b>
<b>4.5</b>	<b>ZUSAMMENFASSENDE MERKREGELN „RHETORIK“</b>	<b>221</b>
<b>5</b>	<b><i>Die Aura</i></b>	<b>223</b>
<hr/>		
<b>5.1</b>	<b>ENTSPANNUNGSMETHODEN</b>	<b>224</b>
5.1.1	Das autogene Training	224
5.1.2	Die Selbstentspannung	226
5.1.3	Die suggestive Tiefenentspannung	226
5.1.4	Die Atmung	227
<b>5.2</b>	<b>LEBENSFÜHRUNG</b>	<b>227</b>
5.2.1	Ernährung	227
5.2.2	Biorhythmus und Schlafverhalten	229
5.2.3	Psychohygiene	230
5.2.4	Stimmhygiene	230
<b>5.3</b>	<b>DAS GEHIRN-JOGGING</b>	<b>233</b>
<b>5.4</b>	<b>DIE VERSCHIEDENEN MENSCHENTYPEN</b>	<b>235</b>
5.4.1	Die Temperamentstypen	236
5.4.2	Die Interessentypen nach E. Spranger (1882 – 1963)	236
5.4.3	Die Funktionstypen nach C. G. Jung (1875 – 1961)	236
<b>5.5</b>	<b>DIE KRAFT DER POSITIVEN GEDANKEN</b>	<b>238</b>
<b>5.6</b>	<b>WIE MOTIVIERE ICH MICH SELBST?</b>	<b>240</b>
<b>5.7</b>	<b>REDEANGST UND PRÜFUNGSSTRESS AUFLÖSEN</b>	<b>243</b>



<b>5.8</b>	<b>BEURTEILUNGSKRITERIEN FÜR SEMINAR- UND LEHRVERANSTALTUNGEN</b>	<b>246</b>
5.8.1	Der Bildungsträger	246
5.8.2	Das Bildungsmarketing	247
5.8.3	Die maximale Teilnehmerzahl	247
5.8.4	Die Ausbilderbefähigung	248
5.8.5	Die Lernumgebung	249
5.8.6	Der Seminarservice	249
5.8.7	Die Seminarorganisation	250
5.8.8	Das Preis-Leistungs-Verhältnis	250
5.8.9	Das eigene Anforderungsprofil	251
5.8.10	Die eigene Gefühlslage	251
<b>5.9</b>	<b>CHECKLISTE „RICHTIGE SEMINARWAHL“</b>	<b>252</b>
<b>5.10</b>	<b>FRAGEN ZUR PRAKTISCHEN UMSETZUNG EINER ERFOLGREICHEN AUSBILDUNGSTÄTIGKEIT</b>	<b>254</b>
<b>6</b>	<b>Prüfungen</b>	<b>257</b>
<b>6.1</b>	<b>BEDEUTUNG VON PRÜFUNGEN</b>	<b>258</b>
6.1.1	Positives Lern- und Prüfungsverständnis	258
6.1.2	Konsequenzen	261
<b>6.2</b>	<b>ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT</b>	<b>262</b>
6.2.1	Gleichbehandlung, Objektivität und Gerechtigkeit	262
6.2.2	Fallgruben im Prüfungsalltag	264
6.2.3	Prüfungsgrundsätze	266
<b>6.3</b>	<b>KOMMUNIKATIONSSITUATION PRÜFUNG</b>	<b>267</b>
6.3.1	Sicht der Prüfer	267
6.3.2	Sicht der Kandidaten	267
6.3.3	Konsequenzen	267
6.3.4	Strukturell asymmetrische Kommunikationssituation	268
6.3.5	Die Angst der Kandidaten	270
6.3.6	Prüfungsstress und Blackout	273
6.3.7	Die Angst der Prüfer	275
6.3.8	Prüferrückmeldungen	276
6.3.9	Wichtige Prüfungsstandards und Prüfungsrituale	278
6.3.10	Praktische Prüfungen	279
6.3.11	Mündliche Prüfungen	280

<b>6.4</b>	<b>DAS PROBLEM DER BEWERTUNG</b>	<b>282</b>
6.4.1	Die Objektivität von Subjekten	282
6.4.2	Annäherung an Objektivität und Gerechtigkeit	283
<b>6.5</b>	<b>AKTUELLE HERAUSFORDERUNG: DIE NOTFALLSANITÄTER-ERGÄNZUNGSPRÜFUNG</b>	<b>284</b>
<b>7</b>	<b>Anhang</b>	<b>291</b>
<hr/>		
	Abbildungsnachweis	292
	Literatur	293
	Begründer und Autoren	299
	Index	300